

Hoffnungsträger:in

Der Diakonie Flüchtlingsdienst informiert.

Nr. 1/2024



Wohnen ist ein Menschenrecht!



*Wir in der Diakonie
halten dagegen!*

Liebe Leser:innen,

schimmelige, gesundheitsgefährdende, nicht heizbare, mit nackten Brettern unterteilte **Zimmer**, durch die quer blanke Elektrodrähte führen. Die Menschen, die hier leben, haben am ganzen Körper Ausschlag von der **Ungezieferplage** und zahlen dafür horrenden „Mieten“ von bis zu € 650,-. Oft müssen sich mehrere Personen und Familien eine Einzimmerwohnung teilen und haben „Mietverträge“, die keiner rechtlichen Prüfung standhalten.

In Wien sind viele Adressen mit solchen ausbeuterischen **Elendsquartieren** lange bekannt – auch der Stadtpolitik, die von dem engagierten Team unserer Wohnberatungsstellen immer wieder auf diese schrecklichen Zustände hingewiesen worden ist. Passiert ist nicht viel. Die Adressen kommen auf „schwarze Listen“, und somit erhalten die Menschen, die gezwungen sind, so zu leben, auch keine Mietunterstützung mehr vom Sozialamt. Das Büro für Sofortmaßnahmen schaltet den Strom ab, nun sitzen die Menschen nicht nur in der **Kälte**, sondern auch in der **Dunkelheit**. Und die bekannten Adressen werden immer mehr.

Unvorstellbar? Das ist die Lebensrealität sehr vieler Menschen, die in Österreich Asyl, also den höchsten internationalen Schutz, erhalten haben. Sie haben keinen Zugang zum kommunalen Wohnbau, keine finanziellen Mittel für Genossenschaftswohnungen und keine Chance auf dem oft rassistisch agierenden privaten Wohnungsmarkt. Sie sind leichte Opfer für die gefährliche **Mietmafia**, die mit den Elendsquartieren sehr viel Profit aus der Not dieser Menschen schlägt.

Wir in der Diakonie halten mit unseren Beratungs- und Wohneinrichtungen für wohnungslose Menschen dagegen und wissen dabei viele engagierte private Unterstützer:innen **an unserer Seite**.

Doch der Weg im Einsatz für einen selbstverständlichen Zugang zum grundlegenden Menschenrecht **Wohnen für alle Menschen** ist noch weit. Danke, dass Sie ihn mit uns und unseren Klient:innen gehen!

Ihre

Alexandra Gröller
Geschäftsführung Diakonie Flüchtlingsdienst

Inhalt

Wohnen ist ein Menschenrecht! 3

Wohnen ist ein grundlegendes Menschenrecht. Leider wird es zunehmend schwieriger, leistbaren Wohnraum zu finden. Wir bieten Unterstützung und fordern gleiche Chancen und politische Veränderungen.

Geflüchtete in Wohnungsnot 4

Wohnen ist weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Es ist Voraussetzung für gelungene Integration. Doch für Geflüchtete ist der Weg in ein sicheres und menschenwürdiges Zuhause in Österreich steinig.

Kurzmeldungen 6

„Was brauche ich wirklich?“ 8

Der Erbe Herr Z. erklärt im Interview, warum er sich für eine faire Umverteilung des Vermögens in Österreich ausspricht und wie er sich gemeinsam mit dem Diakonie Flüchtlingsdienst für Menschen in Wohnungsnot einsetzt.

Jung & wohnungslos 10

Ein Drittel aller wohnungslosen Menschen in Wien sind unter 30 Jahre alt. Und doch gibt es kaum Unterstützungsangebote. Die Einrichtung KARIBU des Diakonie Flüchtlingsdienstes nimmt sich ihrer an.



Illustration: KI-Aquarell, erstellt mit Magic Media App in Canva

Impressum

Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH
Steinergasse 3/12, 1170 Wien, Telefon: +43 (0)1/409 80 01-35444
www.fluechtlingsdienst.diakonie.at
E-Mail: spenden@diakonie.at
Spendenkonto: Diakonie Flüchtlingsdienst, IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678

Für den Inhalt verantwortlich: Alexandra Gröller
Redaktion: Claudine Bersi, Heike Ehlers, Alexandra Gröller, Marion Hackl, Agnes Pilz-Gradner
Chefredaktion: Claudine Bersi
Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist eine 100%ige Tochter der Diakonie Eine Welt gem. GmbH. Die Diakonie Eine Welt gem. GmbH ist Mitglied der Diakonie Österreich.
In Kooperation mit der Diakonie gem. GmbH.
Geschäftsführung: Wolfgang Ernst, Alexandra Gröller
Datenschutzbeauftragter: Hermann Böhm
Coverfoto: iStock-Prostock-Studio
Grafische Gestaltung: Peter Egelseer
Verlagsort: Wien

Weil es uns wichtig ist, dass sich Menschen aller Geschlechteridentitäten gleichermaßen angesprochen fühlen und wir ein Zeichen gegen diskriminierende Sprache setzen wollen, haben wir uns für die Schreibweise mit dem Gender-Doppelpunkt (Mitarbeiter:innen, Klient:innen) entschieden.

Wohnen ist ein Menschenrecht!



Wohnen ist ein grundlegendes **Menschenrecht**, das die Basis für ein selbstbestimmtes Leben, gesellschaftliche Teilhabe und den Schutz der Privatsphäre bildet. Familienleben, Lernen, Kochen, Ruhe finden – all das findet „zu Hause“ statt, die Wohnung ist der Rahmen und der **Anker**.

Leider wird es zunehmend schwieriger, leistbaren und adäquaten Wohnraum zu finden, insbesondere für Menschen, die von Marginalisierung und **Diskriminierung** betroffen sind oder in prekären Wohnverhältnissen leben müssen. Ganz besonders herausfordernd ist die Situation für jene Menschen, die bereits wohnungs- oder **obdachlos** sind, oder für Frauen und junge Erwachsene, die nicht selten in Zweck- oder Gewaltbeziehungen leben, nur um ein Dach über dem Kopf zu haben.

Wir bieten unseren Klient:innen umfassende **Unterstützung** bei der Wohnungssuche und -sicherung, in mietrechtlichen Angelegenheiten, sowie passende Wohn- und Beratungsangebote an. In unseren Einrichtungen und Projekten arbeiten wir mit wohnungs- und obdachlosen Menschen, insbesondere mit Familien, jungen Erwachsenen und LGBTIQA+-Personen. Ziel ist es immer, unsere Klient:innen beim Finden und Halten einer adäquaten, langfristig gesicherten und **stabilen Wohnform** zu unterstützen.

Dabei sehen wir uns in der Verantwortung, nicht nur individuelle **Lösungen** zu finden, sondern auch aktiv gesellschaftliche und politische Veränderungen voranzutreiben.

Unser Ziel ist es, die Bedeutung von sicherem und **leistbarem Wohnen**

als fundamentales Menschenrecht für alle deutlich zu machen und **konkrete Maßnahmen** zu fordern, die dieses Recht in der Praxis umsetzen. Dazu zählt zum Beispiel der Ausbau von kommunalem Wohnbau und Erleichterungen beim Zugang zu diesen Angeboten, auch für Personen mit Flucht- und Migrationsbiographie oder für junge Menschen.

Wir setzen uns entschieden für **gleiche Chancen** und Rechte am Wohnungsmarkt für alle Menschen ein und arbeiten aktiv gegen strukturelle sowie rassistische Diskriminierung beim Zugang zu leistbarem Wohnraum. Unser **Engagement** zielt darauf ab, ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen zu fordern und das Recht auf Wohnen zu sichern und zu stärken. **Danke**, dass Sie uns dabei unterstützen!

Wir fordern ein menschenwürdiges Zuhause für alle Menschen und setzen uns dafür ein, das Recht auf Wohnen zu sichern!



Symbolfoto: iStock-FatCamera



250 Euro für eine Matratze in einem schimmlichen, menschenunwürdigen Zimmer – das zahlen viele Geflüchtete aus Not.

Geflüchtete in Wohnungsnot

Wohnen ist weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Es ist Voraussetzung für gelungene Integration. Doch für Geflüchtete ist der Weg in ein sicheres und menschenwürdiges Zuhause in Österreich steinig. Die Wohnberatung des Diakonie Flüchtlingsdienstes setzt sich für Lösungen ein, um Wohnungsnot zu bekämpfen.

Zwei Zimmer ohne Heizung, Gas oder Strom. **Überall Schimmel.** Undichte Fenster. Es ist bitterkalt und feucht. Hier leben fünfzehn geflüchtete Menschen. Darunter **Frau B.* aus Syrien.** Die Frau zahlt 250 Euro für eine Matratze in dieser menschenunwürdigen Wohnung. Nach monatelangem erfolglosem Suchen ist es für Frau B. die einzige Möglichkeit, wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben.

So wie Frau B. geht es vielen geflüchteten Menschen. Die Suche nach einer Wohnung wird für sie zum **Albtraum.** Denn Rassismus, Ausbeutung und mangelnde Unterstützung machen es für die meisten unmöglich, leistbaren Wohnraum zu finden. Oft bleibt nur eine Alternative, um nicht auf der Straße zu landen: ein völlig überteuerter **Schlafplatz** in einer Substandard-Wohnung.

Die sogenannte **Mietmafia** – ein kriminelles Netzwerk – nutzt die Not Geflüchteter schamlos aus, um Profit zu schlagen. „**Kriminelle Immobilienfirmen** suchen gezielt in sozialen Netzwerken oder Deutschkursen nach geflüchteten Menschen, die dringend Wohnraum benötigen. Tausende Euro an illegalen Provisionen und Kautionen werden verlangt, oft für Wohnungen, die es gar nicht gibt oder die in einem

Symbolfoto: iStock-ImagineGolf

*Symbolfall, Name zum Personenschutz geändert

unbewohnbaren Zustand sind“, schildert Maternus Schmitz, Berater und stellvertretender Einrichtungsleiter der **Wohnberatung** des Diakonie Flüchtlingsdienstes in Wien.

Die Wohnberatung bietet geflüchteten Menschen Beratung zu allen Themen und Problemen rund ums Wohnen sowie Unterstützung bei der **Suche nach Wohnraum.** Durch Workshops leistet das Team auch Betrugsprävention.

„**Wir helfen, wenn Menschen Opfer von Mietbetrug werden. Wir prüfen Mietverträge, klären mietrechtliche Fragen sowie mögliche Ansprüche im sozialen Wohnbau ab und haben ein Suchcafé ins Leben gerufen, bei dem Freiwillige Geflüchtete bei der Wohnungssuche unterstützen**“, berichtet Maternus Schmitz. Über 4.500 Beratungen im letzten Jahr zeigen, wie groß der Bedarf nach diesem Angebot ist.

„**Unser Ziel ist, dass unsere Klient:innen eine Wohnung finden, die sie sich leisten können und die ihnen langfristig Sicherheit bietet. Die positiven Entwicklungen, die zu beobachten sind, wenn geflüchtete Menschen den Sprung in ein stabiles Wohnverhältnis geschafft haben, sind beachtlich**“, betont Maternus Schmitz.

Auch August Wachter kennt die Hürden für Geflüchtete bei der Wohnungssuche gut. Der junge Mann engagiert sich neun Monate lang ehrenamtlich im **Suchcafé** der Wohnberatung. „**Die Suche nach einer Wohnung ist sehr herausfordernd, insbesondere wenn man neu in Österreich ist und nicht gut Deutsch spricht**“, weiß August Wachter. Im Suchcafé unterstützen **Freiwillige** wie er geflüchtete Menschen dabei, selbstständig eine leistbare Wohnung zu finden und betrügerische Angebote rasch zu identifizieren.

„**Integration findet dann statt, wenn eine Gesellschaft Menschen willkommen heißt.**“

„**Wir helfen den Klient:innen, den Wohnungsmarkt kennenzulernen und einen Überblick über wichtige Such-Plattformen zu bekommen. Und wir stehen ihnen bei Fragen zur Kommunikation mit Vermieter:innen, Besichtigungsterminen oder anderen Anliegen zur Seite. Ich bin begeistert, wie geflüchtete Menschen es schaffen, all diese Herausforderungen mit unglaublicher Widerstandsfähigkeit, Selbstaufopferung und manchmal sogar mit Humor zu meistern**“, sagt August Wachter.

Während seiner Tätigkeit beim Suchcafé hat der junge Mann vor allem eines festgestellt: „**Integration findet dann statt, wenn eine Gesellschaft Menschen willkommen heißt. Dazu zählt auch die Schaffung von Wohnraum für Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, z. B. unabhängig von Sprachkenntnissen oder Einkommensverhältnissen.**“

Wohnen ist weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Es ist ein Grundbedürfnis und die Voraussetzung für eine gelungene **Integration.** Denn wenn Menschen in gesicherten Wohnverhältnissen leben, geht es ihnen körperlich und psychisch besser, sie lernen leichter Deutsch, finden rascher in den Arbeitsmarkt und können am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Doch ohne ausreichende Unterstützung und entsprechende Voraussetzungen durch die Wohn-, Integrations-, und Sozialpolitik bleibt der Weg für viele geflüchtete Menschen steinig. Es braucht eine **Politik**, die die Bedürfnisse der Schwächsten in unserer Gesellschaft in den Blick nimmt. Zugang zu leistbarem und gefördertem Wohnraum für alle – dafür setzt sich die Wohnberatung weiterhin mit voller **Kraft** ein! Wir danken allen unseren Unterstützer:innen!

Die Wohnberatung der Diakonie bietet geflüchteten Menschen Beratung zu allen Themen und Problemen rund ums Wohnen.



Symbolfoto: iStock-fizkes

Wohnschirm Energie

Die letzten Jahre brachten enorme Herausforderungen für unsere Klient:innen: **Teuerung**, steigende Energiekosten und die Schwierigkeit, leistbaren Wohnraum zu finden und zu erhalten. Die negativen Folgen sind vielschichtig – Überschuldung und Wohnraumverlust bis hin zu gesundheitlichen Problemen, Isolation und Ausgrenzung.

Seit Juli 2023 bietet der Diakonie Flüchtlingsdienst im Rahmen des „Wohnschirm Energie“ des Sozialministeriums **Beratung** in Wien und Niederösterreich an. In unseren Beratungsstellen können Betroffene gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden Anträge auf finanzielle Unterstützung bei Energiekostenschulden und Rückständen beantragen. Im Jahr 2023 konnten so rund **280 Haushalte unterstützt** werden. 2024 wurden bereits 600 Anträge gestellt.

Der Zugang zu gefördertem und kommunalem Wohnraum, der leistbar und langfristig gesichert ist, ist für unsere Zielgruppen weiterhin mit massiven Zugangshürden verbunden. Zudem sind unsere Klient:innen teilweise von staatlichen Unterstützungsangeboten, die die enormen Miet- und Energiekostensteigerungen abfedern sollen, ausgeschlossen. **Wir fordern** weiterhin in unserer Lobby- und Netzwerkarbeit **gleiche Chancen** und Rechte am Wohnungsmarkt für alle Menschen!

? Kleines Asyllexikon

Energiearmut

Energiearmut bedeutet, dass die Kosten für Heizung, Warmwasser oder Strom über einen längeren Zeitraum nicht oder nur sehr schwer gedeckt werden können.

Davon betroffen sind insbesondere große Familien, Alleinerziehende, Menschen im Alter, mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen und Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte.

Durch die Teuerung, und die dadurch explodierenden Energiekosten, hat sich die Situation für Betroffene weiter verschärft. **Wir unterstützen** unsere Klient:innen hier mit Beratungsangeboten wie dem „Wohnschirm Energie“.



Symbolfoto: iStock-shironosov

Wohnen auf Österreichs teuerstem Pflaster

Wohnraum ist **in Tirol** räumlich bedingt sehr begrenzt. Gerade in Ballungsgebieten wie Innsbruck steigen dadurch die Mieten massiv an. Für Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte ist es häufig unmöglich, eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Eine asylberechtigte Person, die in Innsbruck nach einer Wohnung sucht, hat **639 Euro für Miete** inkl. Betriebs- und Heizkosten zur Verfügung. Doch bei einer Stichprobensuche auf der Seite Immo TT der Tiroler Tageszeitung vom 01.06.2024 erscheinen lediglich 15 Ergebnisse zu diesem Mietpreis. Drei davon sind WG-Zimmer und ausschließlich für Studierende ausgeschrieben, elf sind Parkplätze und eines eine Büroräumlichkeit. Es gibt somit **keinen Wohnraum** für diese Menschen.

„Wir beobachten derzeit einen starken **Anstieg der Obdachlosigkeit** und Überfüllung der Notschlafstellen“, berichtet Saskia Buiting-Dietachmayr vom Diakonie Flüchtlingsdienst. In unseren Integrations- und Bildungszentren (IBZ) in Tirol stehen die Berater:innen asyl- und subsidiär schutzberechtigten Personen bei der herausfordernden Suche nach einem Zuhause zur Seite.

„Wir unterstützen die Menschen mit leistbaren **Startwohnungen**, bieten Beratung und Existenzsicherung sowie Bildungsangebote und vermitteln langfristige bezahlbare Wohnungen“, so Saskia Buiting-Dietachmayr. **Spenden** werden aktuell dringend benötigt. **Vielen Dank!**



Symbolfoto: iStock-Prostock-Studio

PONTO baut Brücken

Asylberechtigte müssen innerhalb von vier Monaten nach Asylzuerkennung eine Wohnung finden und **auf eigenen Beinen stehen**. Doch aufgrund des fehlenden leistbaren Wohnraumes stellt dies insbesondere Familien vor eine kaum zu bewältigende Herausforderung. Obdachlosigkeit und Rückschläge im Integrationsprozess sind häufig die Folge.

Mit dem neuen Projekt **„PONTO“** wirkt der Diakonie Flüchtlingsdienst diesen Problemen entgegen: „Wir freuen uns, dass wir mit PONTO seit März 2024 asylberechtigte **Familien** in Wien dabei unterstützen, eine eigene **bezahlbare Wohnung** zu finden. Bis dieses Ziel erreicht ist, bieten wir sogenannte **Brückenwohnungen** an. Gleichzeitig arbeiten wir mit unseren

Klient:innen Integrationspläne aus und **begleiten** sie Schritt für Schritt bei der Umsetzung“, schildert Andrea Goldberger, die Einrichtungsleiterin von PONTO.

Welche Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten habe ich? Wo kann ich eine Wohnung finden? Was sind die ortsüblichen Mietkosten? Diese und weitere Fragen werden bei PONTO geklärt.

„**Unser Ziel** ist die Selbsterhaltungsfähigkeit unserer Klient:innen, sowie gemeinsam mit ihnen den Grundstein für ihre **Integration** zu legen. Eine gesicherte Wohnung ist der Anfang und macht Ressourcen frei für die Auseinandersetzung mit weiteren wichtigen Integrationschritten“, so Frau Goldberger.

Chancenhaus

Der Verlust der eigenen vier Wände kann jeden und jede treffen. Um Betroffene in dieser **Notsituation** zu unterstützen, hat die Diakonie mit dem Fonds Soziales Wien im Mai 2024 ein **Chancenhaus** an der Rossauer Lände eröffnet.

70 obdachlose Menschen erhalten hier eine **Notunterkunft**, Essens- sowie Kleiderspenden, Hygieneartikel, aber auch sozialarbeiterische, psychosoziale und medizinische Betreuung. Unser multiprofessionelles Team begleitet die Bewohner:innen intensiv dabei, wieder **Perspektiven** zu entwickeln und eine langfristige Wohnmöglichkeit zu finden.

Die Notunterkunft ist **barrierefrei** und **offen** für alle Menschen ab 18 Jahren sowie für ihre Haustiere. „Besonders wichtig ist uns, für **mehrfach benachteiligte Menschen** da zu sein. **Mobilitätseingeschränkte Menschen** und Personen

mit **non-binären Geschlechteridentitäten** finden bei uns auf ihre Bedürfnisse abgestimmte – leicht zugängliche und geschützte – **Wohneinheiten**“, so Alexandra Gröller, Geschäftsführerin der Diakonie Eine Welt Lebensräume.

Wir freuen uns über Kleiderspenden, insbesondere Winterkleidung, Unterwäsche, Socken, Jogginghosen und Hausschuhe. **Vielen Dank!**
Tel.: 01 343 53 03
E-Mail: chancenhaus@diakonie.at



Symbolfoto: iStock-Prostock-Studio

Hoffnungsträgerin im Porträt:



Foto: Privat

Tina

„Die Arbeit mit und für marginalisierte Gruppen **ist mir sehr wichtig**“, sagt Tina Hochwarter. Tina ist Einrichtungsleiterin des neu eröffneten Chancenhauses der Diakonie für Menschen ohne Obdach. Hier bringt die engagierte Frau ihre wertvollen Erfahrungen aus ihrer langjährigen Tätigkeit in der **Wohnungslosenhilfe** ein.

„Die Menschen, die zu uns ins **Chancenhaus** kommen, sind so vielfältig. Obdachlosigkeit kann wirklich jeden und jede treffen“, schildert Tina. „Unser Hauptziel ist es, mit den Bewohner:innen daran zu arbeiten, ihre Gesundheit zu stabilisieren und **Perspektiven** zu entwickeln, damit sie rasch wieder eine Versicherung, ein Einkommen und einen **adäquaten Wohnraum** bekommen“, so die Einrichtungsleiterin.

Liebe Tina, vielen Dank für deine wichtige Arbeit!

„Was brauche ich wirklich?“

Was braucht ein Mensch wirklich und wie gelingt ein gerechtes Steuersystem? Mit Fragen wie diesen hat sich der Erbe Herr Z.* intensiv beschäftigt. Im Interview erklärt der engagierte Mann, warum er sich für eine faire Umverteilung des Vermögens in Österreich ausspricht und wie er sich gemeinsam mit dem Diakonie Flüchtlingsdienst für Menschen in Wohnungsnot einsetzt.



Symbolfoto: iStock-skynewsheer

Um finanzierbaren Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, sind wir auf Wohnraumspenden und Kooperationen mit Eigentümer:innen angewiesen. Danke, dass Sie mit uns anpacken!

Es ist eine besorgniserregende Entwicklung: Die Schere zwischen Arm und Reich wird weltweit immer größer. Während wohlhabende Menschen mehr und mehr Vermögen anhäufen, besitzt laut einer Studie der Österreichischen Nationalbank die Hälfte aller Haushalte in Österreich kein Vermögen und keine Rücklagen.

Durch die rasant steigenden Mietpreise und einem immer größeren

Anteil an frei finanziertem Wohnbau wird es für diese Menschen zunehmend schwieriger, über die Runden zu kommen. Viele Betroffene schlittern deshalb in prekäre Wohnverhältnisse, in die **Armut** oder gar **Obdachlosigkeit**.

Mit der Sozialen Wohnungsverwaltung unterstützt der Diakonie Flüchtlingsdienst armutsbetroffene, obdach- oder wohnungslose Menschen, indem wir **leistbaren Wohnraum** vermitteln.

Unser Ziel ist es, dass unsere Klient:innen mit dem Diakonie Flüchtlingsdienst abgeschlossene Mietverträge übernehmen können oder im Sektor des kommunalen bzw. des geförderten Wohnbaus eigene Hauptmietverträge erhalten, damit sie sich langfristig ein **menschenwürdiges Zuhause** leisten können. Dabei helfen wir mit sozialarbeiterischer, aber auch psychosozialer Beratung und Begleitung.

„Was brauche ich wirklich und was ist schon zu viel?“

Doch um finanzierbaren Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, sind wir auf **Wohnraumspenden** und Kooperationen mit Eigentümer:innen wie Herrn Z. angewiesen. Eine Erbschaft seiner Cousine hat Herrn Z. zum Umdenken gebracht. „Ich habe mich gefragt: **Was brauche ich wirklich** und was ist schon zu viel? Ich habe ja meine Pension und brauche eigentlich nicht mehr“, schildert Herr Z.

Der großmütige Mann kaufte daraufhin mit seinem geerbten Vermögen zwei Wohnungen, die er zum Sozialtarif an den Diakonie Flüchtlingsdienst vermietet. Dieser wiederum vermittelt die Wohnungen an Menschen, die von **Wohnungsnot** betroffen sind.

„Bei einer Konferenz ist eine Soziologiestudie über die Wohnsituation in Wien präsentiert worden und da habe ich erneut festgestellt, wie **prekär** die Lage für viele Menschen auf dem Wohnungsmarkt ist. Und ich habe gehofft, dass ich dazu beitragen kann, leistbaren Wohnraum bereitzustellen. Das ist mir durch die Kooperation mit der Diakonie gelungen“, so Herr Z.

So wie die Millionenerbin Marlene Engelhorn spricht sich auch Herr Z. für ein Steuersystem aus, das auf demokratische und transparente Weise für **Umverteilung des Vermögens** sorgt, das Gemeinwohl stärkt und so sozialer Ungleichheit entgegenwirkt.

„Ich bin dafür, dass die Erbschaftssteuer wieder eingeführt wird.“

„Ich bin dafür, dass die Erbschaftssteuer wieder eingeführt wird. Positive **Vorbilder** gibt es ja genug in der Geschichte. Nach dem Ersten Weltkrieg hat es zum Beispiel eine Reichen-



Symbolfoto: iStock-Prostock-Studio

Mit der Sozialen Wohnungsverwaltung unterstützt der Diakonie Flüchtlingsdienst armutsbetroffene, obdach- oder wohnungslose Menschen, indem wir leistbaren Wohnraum vermitteln.

Besteuerung gegeben, was die enorme soziale Ungleichheit damals deutlich verringert hat. In Wien haben diese Maßnahmen zum **sozialen Wohnbau** geführt, von dem wir heute sehr profitieren“, betont Herr Z. und ergänzt:

„Wenn der Staat mein Geld nicht will, dann suche ich mir so wie Marlene Engelhorn andere Möglichkeiten, um etwas beizutragen in der Gesellschaft. Denn meine ethische Grundeinstellung ist: **Eigentum verpflichtet**. Wer genügend Eigentum hat, sollte die Grenzen erkennen. Die Konsumwelt, die uns umgibt, gehört reduziert!“

Herr Z. lebt diesen Ansatz voll und ganz und unterstützt nicht nur im Diakonie Flüchtlingsdienst, in seiner evangelischen Gemeinde sowie in seinem sozialen Umfeld andere Menschen, sondern finanziert auch zivilge-

sellschaftliche Projekte. Er beschreibt sein **soziales Engagement** so: „Ich verwalte das Erbe meiner Cousine so gut ich kann in ihrem Sinne und sehe meine Rolle ähnlich wie die der Feuerwehr. **Wenn jemand in Not ist** und zum Beispiel sagt: Ich kann nicht mehr, ich brauche ein Dach überm Kopf. Dann bin ich zur Stelle.“

Für die Zukunft hat Herr Z. noch viele weitere **Visionen**. „Mir schwebt ein **Sozialfonds** vor, wo jeder, der oder die will, etwas einzahlen kann, um anderen Menschen zu helfen. Ich hoffe sehr, dass sich die Idee der Gemeinwohlökonomie und das soziale Gewissen noch mehr in der Gesellschaft etablieren“, so Herr Z.

Wir danken Herrn Z. und allen unserer Unterstützer:innen sehr herzlich für ihren Einsatz für eine bessere und gerechtere Welt!



Soziales Wohnungsmanagement:
Sie möchten Ihre Wohnung oder Ihr Haus an armutsbetroffene oder wohnungslose Menschen vermieten oder sind aus der Immobilienbranche und an einer Kooperation interessiert?
Alle Infos finden Sie auf der Rückseite des Magazins.



Jung & wohnungslos

Ein Drittel aller wohnungslosen Menschen in Wien sind unter 30 Jahre alt. Und doch gibt es kaum Unterstützungsangebote. Die Einrichtung KARIBU des Diakonie Flüchtlingsdienstes nimmt sich ihrer an.

Der österreichische Wohnungsmarkt bietet denkbar schlechte Voraussetzungen für **junge Erwachsene**, die auf der Suche nach einem eigenen leistbaren Zuhause sind. Junge Menschen mit **Fluchtgeschichte** haben es besonders schwer. Während junge Erwachsene, die in Österreich im Familienverband leben, durchschnittlich im Alter von 25,2 Jahren aus ihrem Elternhaus ausziehen, müssen junge Menschen, die in einer sozialpädagogisch betreuten Wohngemeinschaft leben, mit 18 Jahren ausziehen. Dies betrifft auch junge Geflüchtete, die bis zur Volljährigkeit in einer Einrichtung für minderjährige Geflüchtete gelebt haben.

Die **fehlende Orientierung** und Diskriminierung am Wohnungsmarkt erschweren die Wohnungssuche für sie. Doch nicht nur der Weg zum ersten Mietvertrag ist ein Hürdenlauf. **Schicksalsschläge**, Traumata, prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder gesundheitliche Probleme kommen hinzu.

Frau **Aayanna S.*** kennt all dies gut. Alleine flüchtet sie als Minderjährige. Während des Asylverfahrens lebt sie in einer Grundversorgungseinrichtung.

„Flucht, Diskriminierung und Wohnungslosigkeit sind traumatisierend, vor allem für junge Menschen.“

Zum Zeitpunkt der Asylzuerkennung ist sie bereits volljährig und sucht vier Monate lang erfolglos eine Wohnung und Arbeit. Aus dem Quartier muss Frau S. nun ausziehen. Sie findet eine Wohngemeinschaft. Dort teilt sie sich **ein Zimmer mit drei Frauen** und bezahlt dafür 250 Euro im Monat.

In anderen Zimmern wohnen auch Männer. Das ist nicht einfach für die junge Frau. Denn auf der Flucht hat sie **Übergriffe** durch Männer erlebt. Frau S. hat deshalb **Angst**, wenn sie in der

Nacht in die Küche oder ins Badezimmer will. Doch sie hat keine Alternative. **Sie schläft schlecht**, im Deutschkurs fällt es ihr schwer, sich zu konzentrieren und voranzukommen. Ohne Deutschkenntnisse wird Frau S. aber keine Arbeit finden und ohne Lohnzettel keine Wohnung.

In der **Hoffnung**, dass er ihr helfen wird, geht die junge Frau eine Zweckbeziehung mit einem Mann ein. Rasch wird sie ungeplant schwanger. Die „Beziehung“ geht in die Brüche. Frau S. ist verzweifelt und bekommt den Tipp, sich an **KARIBU** zu wenden.

Eine hoffnungsvolle Perspektive

Die Geschichte von Frau S. ist kein Einzelfall, schildert Marion Hackl, Leiterin unserer Einrichtung KARIBU: *„Flucht, Diskriminierung und Wohnungslosigkeit sind traumatisierend, vor allem für junge Menschen. Sie brauchen eine hoffnungsvolle Perspektive*

*Symbolfall, Name zum Personenschutz geändert

40 Menschen bei uns, darunter 10 junge Frauen*, 3 junge Mütter mit ihren Babys sowie 14 LGBTQIA+ Personen. Doch unsere Warteliste ist lang“, berichtet Marion Hackl.

Auch Frau S. bekommt einen Wohnplatz bei KARIBU. Entlastungsgespräche helfen ihr, sich zu stabilisieren und wieder **Zuversicht** zu gewinnen.

„Vielen Dank, dass Sie mein Leben so positiv beeinflusst haben.“

Wir unterstützen Frau S. dabei, Perspektiven zu entwickeln und ihre Rolle als alleinerziehende Mutter zu meistern. Als ihr Sohn ein Jahr alt ist, beginnt sie einen Deutschkurs. Nun, da sie einen **sicheren Wohnplatz** hat und mit ihren Sorgen nicht alleine ist, macht sie rasche Fortschritte. Frau S. fühlt sich bereit, eigenständig zu leben. Lange sucht sie mit Unterstützung von KARIBU nach einer leistbaren Wohnung. Kurz nach ihrem Auszug schreibt sie uns Folgendes:

*„Die Unterstützung, die ich von KARIBU erhalten habe, hat mir die Kraft gegeben, viele Hindernisse zu überwinden und meine Ziele zu verfolgen. Ich bin **zutiefst dankbar dafür**. Ich kann mir nicht vorstellen, wo ich sonst wäre.*

Vielen Dank, dass Sie mein Leben so positiv beeinflusst haben.“

Wohnen ist ein Menschenrecht!

Um dieses **fundamentale Recht** für alle Menschen zu realisieren, braucht es wohnpolitische Lösungen.

Was **junge Geflüchtete** außerdem dringend benötigen, sind Einrichtungen, die neben der Wohnversorgung auch bei persönlichen Krisen stabilisieren, Orientierung bieten und zu anderen Unterstützungsleistungen weitervermitteln.

*„Nur so kann die Spirale aus Ausgrenzung und Wohnungslosigkeit unterbrochen und die **Potentiale**, die in jungen Menschen stecken, gefördert werden, damit sie aktiv und selbstständig ihren Lebensweg gehen können“,* betont Marion Hackl.

Dass KARIBU ihnen dabei unterstützend **zur Seite stehen** kann, verdanken wir auch unseren Unterstützer:innen, welchen wir von Herzen danken!

KARIBU ist derzeit die einzige Anlaufstelle der Wohnungslosenhilfe in Wien, die Wohnplätze anbietet und gleichzeitig auf die Sozialberatung von wohnungslosen jungen Geflüchteten spezialisiert ist.

Wir stehen jungen Geflüchteten unterstützend zur Seite, damit sie aktiv und selbstständig ihren Weg gehen können.



Illustrationen: Ki-Aquarelle, erstellt mit Magic Media App in Canva

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Haben Sie eine Wohnung zur Verfügung?
Und möchten Sie sich sozial engagieren?

Soziales Wohnungsmanagement

Mit der sozialen Wohnungsverwaltung setzt sich der Diakonie Flüchtlingsdienst für ein **würdevolles Wohnen** für alle Menschen ein.



Was wir tun

Seit über 30 Jahren begleiten wir armutsbetroffene und wohnungslose Menschen, die sich ein Leben in Sicherheit und Würde aufbauen wollen. Wir akquirieren **leistbare Wohnungen** und **vermitteln** diese über unsere Projekte an Menschen, die unsere Unterstützung brauchen. Unser Team steht sowohl den Bewohner:innen als auch den Eigentümer:innen bei Fragen zur Verfügung.

Mehrwert für Ihre Immobilie & die Gesellschaft

Vermieten Sie Ihre Wohnung an armutsbetroffene oder wohnungslose Menschen und schenken Sie ihnen ein würdevolles Zuhause!

Durch unser engmaschiges Netz in der Wohn- und Integrationsbegleitung ist das soziale Wohnungsmanagement ein **zuverlässiger Partner** für Hausverwaltungen, Wohnungseigentümer:innen, Wohnbauträger, Baugruppen und Privatpersonen. Aktuell verwalten wir knapp 500 Wohnungen in ganz Wien.

Ihre Vorteile

- Mietstabilität
- Team für Technik-Support
- reduzierte Leerstellungskosten
- planbare Erlöse
- geringer Verwaltungsaufwand
- saubere Rückstellung

- Sie möchten Ihre Wohnung oder Ihr Haus vermieten?
- Sie sind aus der Immobilienbranche und suchen nach einer passenden Kooperation mit einer Sozialorganisation?

Wir freuen uns über Ihre E-Mail an:
wohnungsmanagement@diakonie.at

oder Ihren Anruf unter:
0664 88 68 22 47

